

Stände aus Thüringen und Meissen nach Erfurt, ließ sich daselbst huldigen, und rathschlagte mit ihnen: wie er Eisenach erobern und dem Kaiser widerstehen möchte. Die Grafen von Käfernberg und Mühlberg krochen zum Kreuze, die Eisenacher hingegen suchten Hülfe beim Kaiser. Friedrichs Stände wurden nun vom Kaiser schriftlich zur Treue ermahnt, sie gaben aber zur Antwort: „Markgraf Friedrich wäre ihr angeborener Herr und Landesfürst, und dessen Vater nicht befugt gewesen, das Land zu verkaufen; Gott habe auch Käufer und Verkäufer schon gestraft. Sie seyen gesonnen, die Regierung eines so tapfern Fürsten mit dem getünchten Namen der Freiheit nicht zu vertauschen, noch die Plackereien im Lande länger zu dulden.“ Das empfand denn allerdings Kaiser Albert höchlich übel, und schwur: „Er wolle nicht leben, oder diesen Hochmuth strafen.“

Da nun die Eisenacher sahen, daß die kaiserliche Hülfe sich verzögerte, erboten sie sich, alles zu leisten, was sie mit Ehren eingehen könnten. Friedrich verzieh ihnen, und bestätigte ihre erlangten Freiheiten. Inzwischen aber hauseten die Kaiserlichen unter Graf Philipp von Nassau sehr übel, welchen Markgraf Dietzmann vergebens Widerstand leistete, auch durfte er seinen von Geldgier verblendeten Leuten nicht einmal recht trauen. Denn als er einst im Walde bei Bwickau jagte, ward er unbewaffnet von Heinrich von Harras mit vielen wohlbewehrten Reitern überfallen, und hatte es nur Gottes augenscheinlichem Beistande und seiner großen persönlichen Tapferkeit zu danken, daß ein Theil dieser Räuber gefangen und der andere zerstreut wurde. Harras wurde nach Leipzig geführt,

und erhielt nach einiger Zeit durch seiner Schwester Sohn, Bischof Heinrich von Merseburg, gegen Abtretung der ihm verpfändeten Stadt und Grafschaft Weisensels die Freiheit.

Mittlerweile sammelten die Markgrafen Friedrich und Dietzmann, ein zwar kleines, aber auserlesenes Heer in Leipzig, das von dem Herzoge Heinrich von Braunschweig unterstützt wurde. Sie gingen in die Thomaskirche mit den Vornehmsten der thüringischen und meißnischen Ritter. Hier empfingen beide Markgrafen knieend vor dem Altare vom Propst Albert den Segen; sodann wendete Friedrich sich zu den Anwesenden, forderte sie zur Treue und Ausdauer in dem bevorstehenden Kampfe auf, ließ sie schwören, bis in den Tod beharrlich zu fechten, zwar denen, die um Gnade und Schonung bitten würden, solche zu geben, selbst aber keine Gnade anzunehmen, sondern lieber zu sterben. Alle Ritter schwuren. Nach der Kirche versammelten sie sich auf dem Markt, Friedrich ließ sich den Helm reichen, auf welchem die Kleinode der drei Länder, Thüringen, Meissen und Osterland, standen, und sagte dabei: „Nun, Rüstmeister, binde vest! binde vest! denn heute gilt es auf Thüringen und Meissen und Osterland, und Alles was uns Gott gab! Binde vest! Nun, Ritter! mit Gott in den Streit!“ — Kaum hatte er ausgerebet, so wünschte jedermann mit aufgehobenen Händen gen Himmel, tausendfachen Sieg und Glück. Nun ging der Marsch auf Lucka. Das Osterländische Fußvolk marschirte voran, das Meißnische folgte, die Reiterei deckte die Flügel, und der Braunschweigische Succurs bildete die Reserve. Die Fortziehenden nahmen von den Thürigen einen solchen Abschied, als ob